

*Unparteiische Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschlands.* Neu hrsg. von Beata Mache im Auftrag des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung und des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte. – Netzpublikation nach der Ausg. Frankfurt am Main, 1837. – Duisburg, 2010. – URN urn:nbn:de:0230-20090410994 (gesamt)

**Unparteiische Universal-Kirchenzeitung  
für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse protestantischen,  
katholischen, und israelitischen Deutschland's.**

Frankfurt a. M., den 4. Juni 1837 Nro. 45.

**Inhalt:**

**Beiträge für die Erbauung einer neuen kathol. Kirche in Friedrichsstadt an der Eyder.** —

**Die Maroniten. Aus dem Franz.** —

**Kirchliche Nachrichten.** *Asien. Asiatisches Rußland. Schirwan. Schuscha;* Schreiben des prot. Missionärs Zaremba. *Armenien Etschmiazin;* neue armenisch-griechische Synode. *Pensa. Tschembar;* Errichtung einer Kirche. *Kirchenstaat. Rom;* Ernennungen von Kardinälen, Erzbischöfen und Bischöfen; Anwesenheit des Apostol. Vikars von *Terranova* in Nordamerika, und des Bischofs von *Tina* in Ungarn. *Deutschland. Preußen. Köln;* Corresp.-Ber., die Thesen mittheilend, welche der Erzbischof zur Unterdrückung des Hermensianismus erlassen. *Hessen-Darmstadt. Darmstadt;* Ernennung des Prälaten Köhler; *Friedberg;* Einweihung des Prediger-Seminars; *Mainz;* Einführung des Katechismus von *Christoph Schmid;* Verlegung von Feiertagen; über den Priestermangel. —

**Theologische Akademie.**

**Kathol. Abth.** Ueber die Ausbreitung des Christenthums durch Bibelverbreitung (Schluß). — *S. Bernward's Gruft.* Vom Kanzleisekretär *Graën* in Hildesheim. —

**Literatur.**

**Israel. Abth.** Rabbinische Ceremonial-Gebräuche etc. Beurtheilt von Dr. *I. M. Jost.* —

**Anzeigen.**

|Sp. 0703| **Beiträge für die Erbauung einer neuen katholischen Kirche in Friedrichsstadt an der Eyder in Dänemark.**

Uebertrag von No. 44

21 fl. 24 kr.

3) Von v. B. in Frbg. d. d. 27. Mai, ein Opfer zur Ehre Gottes

8 fl. 6 kr.

4) Mit der Inschrift: „Möchte sich doch ganz *Dänemark* wieder der Segnungen des kathol. Glaubens erfreuen!“ ein Schärflein aus freudigem Herzen

1 fl. 15 kr.

31 fl. 15 kr.

## † Die Maroniten.

Aus dem Französischen der *Gazette du Midi*.

Der *Libanon* zerfällt in zwei Haupttheile, dem östlichen bekannt, unter dem Namen des *Drusen-Berges* und dem westlichen, oder *Kesruan-Berg*, den die *Maroniten* bewohnen. Hier blühet das Christenthum in seiner ganzen Strenge des ersten Zeitalters der Kirche. Der Groß-Emir residirt zu *Dair-el-Kamar*, dem Sonnen-Kloster, auf der Ostseite. *Jebeil* ist die vorzüglichste Stadt im *Kesruan*, sie ist die gewöhnliche Residenz des Bruders oder des ältesten Sohnes des regierenden Fürsten. In dem westlichen Theile des *Libanon* befindet sich zu *Kanubin* die Residenz des Patriarchen der *Maroniten*; es ist dieß ein schönes Kloster; auf der Mitte des Berges belegen mit anmuthiger, malerischer Umgebung; vor ihm öffnet sich ein Abgrund, dessen Tiefe das Auge kaum ermessen kann; er zeigt sich als schmales, enges, von zwei Mauern eingeschlossenes Thal, zwischen steilen Felsen fortlaufend. In der Tiefe hört man das Brausen des *Kadicho* (der Heilige), welcher zur Winterszeit häufig und ungewöhnlich anschwillt.

Zu beiden Seiten des Berges, links und rechts längs des Thales zeigen sich die Grotten der *Cenobiten*, die vormals sich Gott in dieser Einsamkeit weihten; es sind ihrer etwa vierhundert und sie genießen einer hohen Verehrung im Lande. Ohne Zweifel hat die fromme Nachbarschaft dem Flusse den Namen *Kadicho* gegeben und diese Benennung ist sehr wahrscheinlich aus dem grauen Alterthume herübergekommen und wer weiß, ob nicht |Sp. 0704| die hebräischen Propheten diese einsamen Wohnungen auf christliche Einsiedler vererbt haben. Ein melancholisch erhabenes Gefühl hat allein dem Menschen einen solchen Aufenthalt erträglich machen können. In der That fühlt man sich Gott näher gerückt inmitten dieser riesenhaften, drohenden unendlichen Natur, unergründlich wie das Herz des Menschen. Während der stürmischen Jahreszeit bietet das Thal von *Kanubin* einen schauerhaften Anblick dar, wenn die Bergwasser brausend, den weißen Schaum hochaufspritzend in die Abgründe hinabstürzen, ihre Stimmen gleichsam wetteifernd gegen den brüllenden Donner erheben und mit ihrem weißen Schimmer das falbe Licht der Blitze überbieten. Aber wenn im Sommer Lavendel und Ysop ihre Blüten entfalten, wenn die Lilie ihre weißen Kelche öffnet, die Stimme des Waldsängers sich vernehmen läßt, der wilde Wein und tausende von Feldblumen die Felsen bekleiden, dann gleicht nichts der Anmuth und Majestät dieser Gegenden; aus der Tiefe des Thales erheben sich alsdann harmonische Töne, deren Klang und Bedeutung, obwohl unverständlich bleibend, einen unaussprechlich wohlthuenden Eindruck machen.

*Kanubin* ist wie gesagt die Residenz des Patriarchen der *Maroniten*. Der Ursprung dieses Volkes steigt bis zum Jahr 433 hinauf; (vgl. *Godenar*, Leben der Väter in der Wüste), der Zeitperiode, wo das *nestorianische* Schisma im Oriente Wurzel schlug. Da ließ sich der h. *Maro*, ein Syrier von Geburt, und eifriger Antagonist der Lehrsätze des griechischen Mönches an der syrischen Küste in einer Einöde in der Nachbarschaft vom *Carmel* nieder. Hier wußte er unter dem, seine Tugenden bewundernden Volke, durch seine Lehren die Grundsätze des katholischen Glaubens zu befestigen, welche täglich durch die Schriften des *Nestorius* und seiner Anhänger angefochten wurden. Nach seinem Tode bewirkte die den Griechen eingepflanzte Neigung zu Controversen und mehr noch die ketzerischen und beleidigenden Distinktionen des Schismatikers ein rasches Emporkommen der nestorianischen Sekte. Bald auch hatten die Syrier, welche bei dem katholischen Dogma beharren wollten von den zahlreichen Anhängern des Schisma's Verfolgungen zu erleiden.

Damals nun war es, wo dieselben ihre bis dahin ruhigen und bequemen Wohnsitze in den Städten Syriens freiwillig aufgaben und sich nach dem *Libanon* zurückzogen, um in Frieden und Sicherheit dem Glauben ihrer Väter nachleben zu können. Sie verbanden sich mit den *Drusen* und entgingen auf diese Weise um so leichter den blutigen Verfolgungen der Nestorianer. Zu jener Zeit war *Antiochia* der Hauptsitz der syrischen Katholiken und die *Maroniten* fuhrten fort unter seiner geistlichen Obhut sich zu halten. Da aber später unter *Thasan's* Patriarchat (685) |Sp. 0705| das Schisma auch *Antiochia* ergriff, so stellten die Christen vom *Libanon* einen Mönch aus dem Kloster des h. *Maro* an die Spitze ihrer Kirche. Der Papst bestätigte die Wahl und sandte ihm den Hirtenstab. Mehrere Jahrhunderte hindurch übten die Patriarchen vom *Libanon* die geistliche und zeitliche Gewalt aus.

Verschiedentlich wiederholten Angriffen der Griechen setzten die Maroniten den lebhaftesten Widerstand entgegen. Ein durch seine Zuverlässigkeit und große Gelehrsamkeit empfehlenswerther arabischer Schriftsteller berichtet: in den wiederholten Kriegen, die zu seiner Zeit stattgefunden hätten, habe man die Patriarchen des Libanon, begeistert vom heiligen Glaubenseifer, an der Spitze der jungen Mannschaft einherziehen, sie durch Stimme und Gebärde anfeuern sehen und ihre religiösen und patriotischen Hymnen vernommen, auf welche die Krieger freudig antworteten. Nach und nach ging die theokratische Form in eine aristokratische über. Die Verwaltung wurde den Händen adeliger Familien übergeben, die ihrerseits die Oberherrschaft der drusischen Fürsten anerkannten. Unter dieser Gestalt erhielt sich die Regierung bis zur Bekehrung des Emir *Ali*, welches glückliche Ereigniß der Patriarch *Fadhel*, der zu Rom erzogen war, herbeiführte. Seit dieser Zeit gewann die Religion wieder mehr Stärke auf dem Libanon und scheint sich, da die Staatsgewalt schon seit länger, als einem halben Jahrhundert in christlichen (kathol.) Händen ist, darin erhalten und befestigen zu wollen.

Eine alte Freundschaft verbindet die Maroniten mit den Franzosen; sie sind stolz auf ihr altes Bündniß mit den Kreuzfahrern und bringen gern die Dienste in Erwähnung, die sie den französischen Armeen sowohl in Palästina, als in Aegypten geleistet haben. Aber auch die Könige von Frankreich hatten sie nicht vergessen. Man gab mehreren unter ihnen in Anerkennung solcher geleisteten Dienste Titel und Funktionen französischer Konsuln. Zuletzt nahmen *Ludwig XIV.* und *Ludwig XV.* das maronitische Volk unter ihren besondern Schutz und auch die römischen Päpste überhäufte dasselbe mit Gunstbezeugungen, bekannt genug ist, daß das vom Papst *Gregor XIII.* zu Rom begründete maronitische Seminar die Pflanzschule gelehrter Orientalisten gewesen ist. Es würde zu weitläufig seyn, alle die ausdauernden und fleißigen Männer aufzuzählen, die mit dem Lichte der Philosophie und der Kritik die dunkeln Blätter der orientalischen Literatur aufhellten; doch aber sey es uns erlaubt, Einen davon zu nennen; *Assemani*, Bibliothekar vom Vatikan. Den Forschungen dieses Gelehrten verdanken wir die Sammlung und Auslegung der schönsten Texte; auch präsidirte er dem Concilium vom *Libanon* und entwarf verschiedene Statuten für die maronitischen Klöster.

Der Glaubenseifer erhält in den syrischen Gebirgen eine große Anzahl von Klöstern, welche sämmtlich unter dem Schutzpatronate des h. *Maro* stehen.

Das Kloster *Dair-el-Onaize*, wo man eine sehr reichhaltige Bibliothek zu bewundern Gelegenheit hat, ist die Residenz des Generals der Aleppiner, und liegt an der Gränze von Kesruan unfern des Hundeflusses. Zu *Dair-Kazaia* zählt man mehr, als tausend Mönche, für welche die Gaben der Pilger das Haupteinkommen bilden. Regelmäßig, fast täglich, stellen sich zwei- oder dreihundert Gäste ein, welche theils um ihre Heilung beten, theils Gelübde in Betreff des Erfolges ihrer Unternehmungen niederlegen. Christen, Türken, Bilder-Anbeter, Drusen, Griechen strömen dort aus allen Theilen Syriens zusammen.

*St.-Rochus*, von colossaler Bauart, ist auf einem der höchsten Plateau's des Libanon aufgeführt, aber die Umgebung dieses Klosters ist höchst fruchtbar; besonders sieht man sehr häufig den weißen Maulbeerbaum, der eine unendliche Menge von Seidenwürmern ernährt. Von da aus streift das Auge in eine unendliche Ferne; aber welche Betrachtungen muß nicht dieser sonst so berühmte, gegenwärtig so vergessene Ort bei seinen Bewohnern hervorrufen! Eine reiche Vegetation in einem fruchtbaren Boden läßt den Balsambaum, die Dattelpalme, den Orangenbaum im freien Lande gedeihen, unfern der Ruinen von *Tyrus* und *Sidon* an lachenden Gestaden, deren ansplügendes Meer am fernen Horizonte mit dem Aether schwimmt. Aber welche Betrachtungen knüpfen sich auch wieder inmitten dieser reizenden Gelände an die Schneekuppen des Libanon!

|Sp. 0706| Dort unten gewahrt man *Jebeil*, das alte Biblos, die Lieblingsstadt der Venus; ein wenig Staub deckt gegenwärtig seine Tempel und seine Palläste; man hört dort nicht mehr das Klagegeschrei der jungen Syrierinnen, die des Adonis Tod beweinen, aber man findet noch den Fluß, der seinen Namen führte und nunmehr *Ibrahim* heißt. Noch färben sich seine Wasser mit dem Blute des jungen Jägers, eine Naturscheinung, der das Alterthum eine so sinnige Auslegung unterschob, die aber von, zu gewissen Zeiten des Jahres erfolgenden Auflösungen, einer röthlichen Kreideart herrühren soll.

Der Küste folgend gelangt man nach *Bairut*, dem alten *Berytus*, nunmehrigem Stapelplatze des Handels der Maroniten und Drusen. Dort hat der Reisende Gelegenheit die Ruinen eines von *Fakir-el-Din* erbauten prachtvollen Pallastes zu bewundern. Ferner nach *Sidon*, dem heutigen Saïde der Mutter von *Tyrus* und *Karthago*, jetzt auf eine Bevölkerung von 7—8000 Seelen zurückgekommen. Die alte Phönizierinn ruht jetzt in der Sonne, des alten Ruhmes vergessend. Dürftige Wohnungen von Backsteinen ersetzen die vormaligen Prachtgebäude, kaum vermag der Hafen noch einige elende Barken zu fassen, die Tempel sind den Hütten gewichen, in denen bunt durcheinander eine armselige, hinfällige und schmutzige Bevölkerung sich einschichtet, die obendrein durch die Erpressungen der Türken gemartert wird.

Etwas weiterhin trifft man auf *Tsour*, dem *Tyrus*, das einst die Herrscherinn der Meere war und jetzt herabgesunken ist zu einem Beduinen-Versteck, in welchen sie die Kellergewölbe bewohnen, in denen die alten Syrier die Schätze der Welt aufhäufeten. Außerdem halten sich noch einige Fischerfamilien daselbst auf. Noch sieht man den Damm, welchen *Alexander* aufführen ließ, um die Insel mit dem festen Lande zu verbinden, das Meer hat ihn durch Anspülung consolidirt, so daß er gegenwärtig einen förmlichen Isthmus bildet. *Tyrus* gibt einen trefflichen Beleg zu dem Kapitel von der menschlichen Eitelkeit und der Vergänglichkeit alles Irdischen! Unwillkürlich muß man, bei'm Anblick dieses von der Sonne verbrannten Bodens, wo keine Spur eines Gebäudes mehr sichtbar ist, der Worte des Propheten gedenken: „Sie werden Tyrus' Mauern zerstören und seine Thürme niederwerfen; mitten im Meere wird sie nur noch ein Platz bleiben, wo die Fischer ihre Netze trocknen.“

Sie sind zur schauerhaften Wahrheit geworden; die Ruinen einer Wasserleitung nebst einigen Kellergewölben sind die einzigen Ueberbleibsel von Tyrus Glanze.

## Kirchliche Nachrichten.

### Asien.

#### *Asiatisches Rußland. Schirwan.*

*Schuscha*, den 9. Febr. 1837. (Aus einem Briefe des protest. Missionär F. *Zaremba* daselbst):

Auch mitten in der Dürre weiß der Herr Ströme zu schaffen. Wir können nicht umhin, da uns verwehrt ist, mit Lebenden, und darum auch an Sie von Lebenden, zu reden (wiewohl auch hiezu ungesucht, ja unvermeidbar, Gott zum Dank — mündlich, durch Bücher, Briefe etc. Gelegenheiten sich geben), einmal von einem recht lieben „Todten“ Ihnen Nachricht zu geben.

Die erste Nachricht nämlich, die uns am ersten Tage des neuen Jahres (37) hier zukam, war die von der eben an demselben Morgen ganz frühe geschehenen Verewigung des Usta (Meister) *Sefer*, eines 60jährigen Schreiners und Glasers, Verwandten des bereits gestorbenen reichen Armeniers, in dessen Hause im Herbst 1823 Ihrer zwei zuerst hieher gekommenen Missionarien Herberge war. *Sefer* selbst war Obermeister in seiner Zunft, und dabei Kirchenvorsteher an einer der fünf hiesigen armenischen Kirchen, und in beiden Beziehungen ein angesehener Mann. Als Br. *Hohenacker* an den Missionsgebäuden hier baute, da hatte er viel mit ihm zu thun; aber damals war er noch erstaunlich heftig und ehrsüchtig. In der Folge las |Sp. 0707| er alle von uns ausgegangenen armenischen Traktate und das N. Testament selbst. Besonders gefiel ihm das Herzbüchlein, und er bestand darauf, daß seine jüngere Tochter lesen lernen mußte, um insonderheit dieß Buch benutzen zu können. Auch sah man ihn selbst mit vielem Ernst das Gelesene erwägen, und eben so mit Andern, namentlich an der Kirchenthüre, über den Inhalt des Evangeliums und unserer Schriften reden. Auch mit dem Priester *that er's*, mittheilend und rügend; ja sehr hat er oft gegen seiner Volkskirche Mißbräuche und todes Wesen geeifert. Aber man merkte ihm auch an, wie *er selbst* anders, als früher zu wandeln trachtete — die alte Strenge und Unverträglichkeit verwandelte sich in eine Milde, die den Leuten auffiel. Hr. *Judt* hat ihn seit ein paar Jahren viel besucht, und viel mit ihm sich unterredet. Im letztverflossenen Sommer hat *Sefer* sich mit uns mehrmals erbaulich unterhalten. Noch im Herbst hat er uns gesagt: Ihr könnt jetzt schon gehen, Ihr habt Euer Werk unter



uns gethan, uns Anleitung gegeben, einen Grund gelegt, *auf dem Gott fortbauen wird*. Vor seinem Verscheiden bat er den Priester, ihm, wenn er ihm etwas übel genommen, im Herzen dieß nicht nachzutragen — er habe sich aber verpflichtet gefühlt, mit ihm, und zwar so ernstlich, zu reden. Sein einziger Sohn war kurz vorher verreis't, und nun bedauerte er, ihm nicht noch schreiben zu können, indem er Andern (auch den nächsten Verwandten) das nicht vertrauen könne, was er demselben gern noch sagen wolle — aber auch die leiblichen Kräfte fehlten ihm nun dazu, indem seine Krankheit schnell kam, und schnell, aber recht lieblich, ihn den Pforten der Ewigkeit entgegenführte.

Eine zweite Nachricht, die wir Ihnen dießmal mittheilen dürfen, ist, daß am 7. Januar dieses Jahres derjenige junge (wohl 25jährige) Armenier, welcher sich für evangelische Arbeit an Muhamedanern hinzugeben wünschte, und welchen Sie aufzunehmen erlaubt haben, — ungeachtet wir ihm alles vorgefallene Ungünstige mitgetheilt, und nur für die Zukunft darauf ihn vertröstet hatten, daß vielleicht die in Tebris stationirten Brüder sich seiner einmal werden annehmen können — auf einmal ganz unerwartet aus Nucha herkam (geboren ist er in Schamachi, wo auch sein Vater noch wohnt) um zu sehen, ob er nicht bei uns als Knecht einen Platz finden könne. Da wurden wir dann Alle gewiß, es sey ein gnädig uns noch zugeführter Freund, indem wir auch an ihm ein wirklich ergriffenes und von Christo gezogenes Herz wahrnehmen durften. *Pfander* will ihn als brüderlichen Diener auf die Reise nach Persien mitnehmen, und bis dahin sind wir überzeugt, daß Sie gern es uns freistellen, seinen bescheidenen Unterhalt zu bestreiten, und ihm den Unterricht in persischer Sprache gern gönnen, den wir ihm durch *Mirsa Farruch* geben lassen. Der Herr mache ihn zu einem gesegneten Sauerteig für die Gegenden des Morgenlandes! Wir sind überzeugt, daß sein Kommen für uns ein Bescheer und Segen von oben ist. Er ist sehr still, bescheiden, demüthig. Man sieht's ihm an, und fühlt ihm ab, daß eine andere, *die reine* Kraft in ihm einheimisch geworden ist, und wirkt. Als *Pfander* und *Zaremba* 1828 in Schamachi waren, erhielt er die ersten Blicke in's Herz und in die Erlösung, und faßte schon da auch bald den Vorsatz, sich dem Herrn zur Verbreitung seiner Heilslehre zu weihen. Er ist aber (was um so besser) kein Glied des kirchlichen oder Lehr-Standes unter seinem Volke, sondern ein Verfertiger von Kolben und Futteralen, und Griffen zu Flinten und Dolchen, welches Geschäft er auch, sobald er sich möglichst vorbereitet hat, wieder treiben will — ein Nationalgehilfe, wie Sie uns zur Pflicht gemacht haben, noch festzuhalten und zu benutzen. Bald nachdem er in Schamachi einiges Licht erhalten, ging er nach Nucha in seinem Berufsgeschäfte, wurde durch's Lesen im N. Testament immer tiefer in der Erkenntniß und in der Herzensstellung gegründet; sammelte eine kleine Zahl gleichgesinnter Jünglinge um sich herum, die ihn ehrten; hatte immer einen guten Ruf unter seinen Volksgenossen; und kam unterdessen im Betreiben auch der Schriftsprache so weit, daß er die Grammatik durchgemacht hat, und das alte sowohl, als das neue Testament, wenn er es liest, sprachlich ohne Schwierigkeit versteht. Aber zu uns zu einer Vorbereitung zu gehen, wollten seine Verwandten ihm immer nicht erlauben, um den Gewinn nicht zu verlieren, den er ihnen durch seinen Erwerb zuwenden konnte, — bis er endlich jetzt durchbrach, und es dahin brachte, daß sie ihn zwar mit |Sp. 0708| Bedauern, aber doch entließen. Sein Vater aber ist auch seiner Gesinnung, und ein recht lieber Mann.

Auch können wir Einiges von Spuren erzählen, die wir davon haben, daß außerhalb der russischen Gränzen unsre Bücher von Muhamedanern gelesen werden.

So hat ein junger Mullah aus dem *Karadagh* (einer *persischen* an unsern Karadagh gränzenden Provinz), der in Tebris seine Studien gemacht hatte, aber kürzlich hieher kam und mit demjenigen der hiesigen Mullah's bekannt wurde, der früher in unserm Hause Unterricht gegeben, und seither eine freundschaftliche Verbindung mit uns unterhalten, — nach näherer Bekanntschaft es diesem eingestanden, daß er des Korans und des Islams müde und eigentlich, um nach Wahrheit weiter zu forschen, hieher gekommen sey. In Tebris habe er an einen armenischen Priester sich gewandt, der ihm aber so unverständige Sachen vom Christenthum gesagt, daß ihn dieß ganz zurückgestoßen habe. Er habe aber in Tebris auch von den Büchern gehört, die die Deutschen dort verbreiten, und bat unsern Mullah, ihm einige derselben und unsere persönliche Bekanntschaft zu verschaffen. Letzteres ist durch eine Reise, die er auf's Land machen mußte, noch verhindert worden. — Dagegen kam vor etlichen Wochen ein Seid (Nachkomme Muhamed's, muhamedanischer Adel)

aus dem persischen Choi her, welcher dort von unsern Büchern gehört hatte, und sich hier viele Mühe gab, bis er den *Mirsa Farruch* aufgefunden, um von ihm einige derselben zu erhalten. Derselbe hatte auch gerade ein N. Testament, 1 Misan ul Hak und ein Exemplar unserer Koranstellen-Sammlung (die nämlich *gegen* dessen Göttlichkeit zeugen), bei der Hand gehabt, die er ihm in der Hoffnung abtrat, von uns neue Exemplare zu bekommen. Zu uns aber wollte der Seid, auf Farruch's Einladung, nicht kommen.

Aber auch in Baku wird Misan ul Hak mit viel Aufmerksamkeit gelesen, und mehrere der Muhamedaner haben ihren Wunsch ausgesprochen, daß wir doch bald bei ihnen einen Besuch machen möchten, damit sie sich ausführlicher mit uns über das Evangelium unterhalten könnten. Einige Mullah's haben dort gesagt, sie wollten Misan ul Hak widerlegen; aber der gelehrteste hat unserm Freunde erklärt, das sey nicht ihr Ernst, dieß sey Keiner von ihnen im Stande zu thun.

Auch hier hat uns ein alter Bekannter, der hier sehr angesehen ist, kürzlich erzählt, er habe die Exemplare des Misan ul Hak, die er vor längerer Zeit sich ausgebeten, an Freunde gegeben, die seines Sinnes seyen (er gehört zu den muhamedanischen Freidenkern). Er selbst hat genanntes Buch wiederholt mit Nachdenken gelesen, und hat, wie Freude am Inhalt, so Hoffnung, daß es viel und mit Nutzen werde gelesen werden. Einer seiner Freunde hat ihm geschrieben, es gehe ihm, nachdem er das Buch gelesen, wie einem, der um eine Braut werbe, dieselbe aber nicht erhalten, und doch auch der Liebe zu ihr nicht los werden könne, — die ihm so liebgewordene Braut wäre in seinem Gleichniß das Christenthum. — Der hiesige Muhamedaner, von welchem wir reden, besitzt schon seit langer Zeit den türkischen in Astrachan gedruckten Psalter (der wohl 1821 über's Gebirge hergekommen ist, als schottische Missionarien bis Cuba und Schamachi herabkamen); an dem habe er sich, sagte er uns, oft schon erquickt. Er sprach überhaupt mit Achtung und Gefühl von den Lehren des Christenthums, und bewies deutlich, daß er mit denselben nicht unbekannt ist. Aber, o wie weit ist's doch, wie bei denen im Christenthum, so noch mehr bei denen im Muhamedanismus Erzogenen, vom Erkennen bis zum lebendigen Ergreifen der Wahrheit! Gerade dieser Mann ist einer der besten Charaktere unter den Eingebornen; aber nicht einmal um unsere nähere Bekanntschaft und mehrere Belehrung hat er jemals mit Angelegenheit sich bemüht.

Für Bombay, Calcutta und nun auch Agra sind durch die Brüder in Tebris etwa 180 Exemplare des Misan ul Hak (Vergleichung des Christenthums und Muhamedanismus) abgesandt worden. 250 weitere Exemplare sind für Br. *Pfander's* Reise nach Persien und Indien noch hier. Die Aussichten für dieselbe verdunkeln sich aber je mehr und mehr, da die einfache Bücherverbreitung des Tebriser Colporteurs *Nicoghos* an mehreren Orten in Persien solche Unruhen veranlaßte, daß nicht nur sein Leben, sondern die Europäer überhaupt, und selbst die Regierung in Gefahr kam. Sonst blieb es in solchen Fällen beim Drohen, |Sp. 0709| Schlagen, Vertreiben. Hier aber haben sie durch Briefe in die benachbarten und auch in fernere Städte Nachricht und Warnung gesandt. Auch ist dem *Nicoghos*, obgleich er einen königlichen Ferman für seine Bücherverbreitung hatte, eine Art von Polizeidiener, eigentlich Bedienter des Schachs, nachgeritten, und er kaum noch entkommen. — *Nicoghos* erzählt ferner für wahr, daß, als *Hörnle* und *Schneider* in *Ispahan* angekommen waren, der dortige Muschtahd ein Aufgebot in die umliegenden Dörfer habe ergehen lassen, sich „zum Glaubenskampfe bereit zu halten;“

— worauf die Leute von ihrer Feldarbeit wegliefen, um zu den Waffen zu greifen. — Der Herr lehre sie und uns Seinen Weg und Willen!

Endlich erhalten Sie hiebei eine, ausführliche Inhalts-Anzeige des *Pfander's*chen Traktats über die Gottheit unseres Heilandes und die Lehre von Gottes Dreieinigkeit. An diesem arbeitet er mit *Mirsa Farruch* fleißig, und bald, will's Gott, ist die persische Uebersetzung derselben auch fertig. Seine übrige Zeit widmet Br. *Pfander* den Vorbereitungen zu dem persischen Traktat über die Sünde und den Erlöser.

(Der ev. Heidenb.)

#### *Armenien.*

*Etchmiazin*, den 7. März. Das sein Alter auf 15 Jahrhunderte hinauf datirende Kloster *Etschmijadsin* in der neuerworbenen Provinz Armenien weihte durch seinen Patriarchen und Katholikos am 6. d. M. die hieselbst auf höchsten Befehl neu begründete *armenisch-griechische Synode* ein, welche nunmehr die kirchlichen Angelegenheiten aller in Rußland befindlichen armenischen Gemeinden in höchster Instanz zu verwalten hat.

(Allg. Ztg.)

### *Pensa.*

*Tschembar*, 24. April. Der Adel des Gouvernements *Pensa* hat einhellig beschlossen, das Haus, welches der Kaiser, nach dem ihm auf der vorjährigen Reise zugestoßenen Unfälle, in *Tschembar* bewohnte, in eine Kirche zu verwandeln, um darin regelmäßig und bis in die spätesten Zeiten Dankgebete für die Erhaltung und glückliche Genesung des verehrten Monarchen dem Himmel darzubringen. Auch soll bei der Kirche ein Institut errichtet werden, in welchem zehn Kinder unbemittelter adeliger Familien Erziehung und Unterricht erhalten.

(Schwäb. M.)

### *Kirchenstaat.*

† *Rom*, den 20. Mai. Se. Heiligkeit Papst *Gregor XVI.* hielt gestern, Freitag den 19. d. M., im apostolischen Pallaste des Vatikan ein geheimes Consistorium, in welchem folgenden Sprengeln Vorgesetzte gegeben wurden:

- 1) dem Erzbisthum von *Bordeaux*, Monseigneur François Auguste Ferdinand *Donnet*, bereits Coadjutor, mit Anwartschaft auf die künftige Succession zu *Nancy*, versetzt von dem Bisthum von *Rosa* in partibus infidelium.
- 2) dem Erzbisthum von *Olmütz* Dr. Maximilian Joseph Gottfried Freiherr *von Sommeraubeckh*,<sup>1</sup> Priester zu Wien Propst jener Kirche.
- 3) dem vereinigten Bisthum von *Montefiascone* und *Corneto* Msgr. Gabriele *de Conti-Ferretti*, Apostolischer Nuntius bei Sr. Sicil. Maj., versetzt von dem Erzbisthum von *Seleucia* in partibus infidelium.
- 4) dem Bisthum von *Saluzzo*, Msgr. Giovanni Antonio *Giannotti*, bereits Erzbischof von *Sassari*.
- 5) dem Bisthum von *Pozzuoli*, Msgr. Pietro Ignaz *Marolda*, von den vereinigten Kirchen von *Mersico* und *Potenza*.
- 6) dem Bisthum von *Castellamare*, Dr. Angelo Maria *Scanzano*, Priester der Diözese *Conza*, General-Vikar des Bischofs von *Potenza*, auch Dr. beider Rechte.
- 7) dem vereinten Bisthum von *Molfetta*, *Giovenazzo* und *Terlizzi*, Dr. Giovanni *Constanzini*, Priester von |Sp. 0710| *Cosenza*, bereits General-Vikar, Archidiaconus der Metropolitan-Kirche von *Cosenza*, auch Dr. beider Rechte.
- 8) dem Bisthume von *Anglona* und *Tursi*, Dr. Antonio *Cinque*, Priester der Diözese *Cassano*, Propst des Collegiums von *Murano*, Prosynodal-Examinator und Convisitator gedachter Diözese.
- 9) dem Bisthume von *Ugento*, Dr. Francesco *Bruni*, Vigilien-Priester von der Missions-Congregation, Superior des Missionshauses zu *Bari* und Dr. der Theologie.
- 10) dem Bisthume von *Trivento*, Dr. Benedetto *Terenzio*, Priester der Diözese von *Gäeta*, Parochial und Jurisdiction-Vikar zu *Fondi*, auch Dr. der Theologie.
- 11) dem Bisthum von *Ivernia*, Dr. Gennaro *Saladino*, Priester in Neapel und Dr. der Theologie.
- 12) dem Bisthum von *Luni-Sarzano* und *Brugnato*, Dr. Francesco *Agnini*, genuesischer Priester, Ritter vom St. Mauritius und Lazarus-Orden, Propst des Collegiums der St. Maria de Vinnis

<sup>1</sup> Derselbe war früher k. k. Uhlanen-Offizier, machte später erst seine theol. Studien, und war zur Zeit seiner Wahl durch das Domkapitel von *Olmütz* Dompropst und infulirter Abt. Das erinnert an den heil. Bischof *Martin*, der auch aus einem Kriegsmanne ein canonisirter Gottesmann ward.

zu *Genua* und Dr. der Theologie und beider Rechte.

13) dem Bisthume von *Ventimiglia*, Dr. Lorenzo Giovanni Battista *Biale*, genuesischer Priester, apostolischer Protonator, Propst der Metropolitan-Kirche zu *Genua* und Dr. des canonischen Rechts.

14) dem Bisthume von *Ogliastra*, Dr. Vincenzo *Fois*, Priester der Diöcese *Bisarchio*, Canonicus und Parochial der Metropolitan-Kirche von *Cagliari* und Dr. der Theologie.

15) dem Bisthume von *Speyer*, Dr. Johann *Geissel*, Priester dieser Diöcese und Dekan der Kathedral-Kirche zu *Speyer*.

16) dem Bisthume von *Gap* Dr. Nicolas Auguste *de la Croix*, Priester der Diöcese *Lyon*, General-Vikar von *Belley*.

17) dem Bisthume von *Verdun*, Dr. Augustin Jean *Le Tourneur*, Priester von *Paris*, General-Vikar von *Saisons*.

18) dem Bisthume von *Stuhlweißenbur*, Dr. Ladislaus Baron *Barkoczy*, Priester der Diöcese *Kaschau*, Kanonicus der Metropolitan-Kirche von *Agria*.

19) dem vereinten Bisthume von *Belgrad* und *Semendria*, Dr. Joseph *Schrott*, Priester der Diöcese *Zagabria*, öffentlicher Professor an der Akademie von *Zagabria*, Kanonicus und Kusta's an der Kathedrale daselbst.

20) dem Bisthume von *La Paz* in Südamerika, Dr. Francesco Leone *de Aguiere*, Priester von *Santa Cruz della Sierra*, theologischer Kanonicus der Kathedrale von *La Paz* und Dr. der Theologie.

21) dem Bisthume von *San Juan de Cuyo* in Südamerika, Dr. Jose Immanuel *de Quiroga Sermiento*, Priester jener Stadt, Dekan der Kathedrale daselbst, und Dr. der Theologie.

22) dem Bisthume von *Sonora* in Nordamerika, Dr. Lazaro *de la Garza*, Priester der Diözese von *Linares*, Synodal-Examinator und Dr. des kanonischen Rechts.

23) dem Bisthum von *Rosa* in partibus infidelium Pater Antonio *Barbano*, Priester der Diöcese von *Popayan*, vom Eremitaner-Orden des heil. Augustin, Synodal-Examinator, Rector des Collegiums von *Pasto*, Magister der Theologie und Suffraganat-Deputirten, wie auch Auxiliar des Bischofs von *Popayan*.

Hierauf creirte Se. Heiligkeit nach einer kurzen Anrede zum Kardinal der heil. römischen Kirche Msgr. Luigi Amat *de St. Filippo e Sorso*, Erzbischof von *Nicäa*, geboren zu *Cagliari* am 21. Juni 1796, vom Orden *de Preti*. Eine fernere Kardinalswahl wurde vorbehalten. Zuletzt ertheilten Se. Heil. den beiden Metropolitanen von *Bordeaux* und *Olmütz* das heilige Pallium.

Der neu creirte Kardinal begab sich in den Nachmittagsstunden in einer verhangenen Kutsche nach dem vatikanischen Palast zu Sr. Eminenz dem Kardinal *Luigi Lambruschini*, Staatssekretär, welcher ihn Sr. Heiligkeit vorstellte, die ihm nach herkömmlicher Form den Kardinalshut verlieh. Abends und am folgenden Tage nahm Se. Eminenz der neu creirte Kardinal die Glückwünsche zu seiner Promotion, von Seiten des heil. Collegiums, des diplomatischen Corps, der Prälatur, der Nobelgarde, des General-Commando's der Bürgergarde und der Linien Truppen, so wie des einheimischen und fremden Adels an. — Dieser Vorgang gab zu den gewöhnlichen Illuminationen und bei solchen Gelegenheiten sonst gebräuchlichen Freudenbezeugungen Anlaß.

(Diario di Roma)

|Sp. 0711| † — Hier befindet sich gegenwärtig der irländische Prälat Dr. *Fleming*, apostolischer Vicar von *Terranova*, und hat während der heiligen Woche dem feierlichen Gottesdienste in der sixtinischen Kapelle beigewohnt. Der heilige Vater ernannte ihn zum Bischof-Assistenten am Throne, und darnach nahm er auch seinen Rang in der päpstlichen Kapelle ein. So eben arbeitet er an einer Darstellung des Zustandes der newfoundländischen Mission für den Präfekten und Secretär der Propaganda.

(A. d. I. R.)



— Der durch seine Gelehrsamkeit und Reden auf dem Landtag in Ungarn rühmlich bekannte Magnat und Bischof von *Tinia*, A. *Jordansky*, ist hier angekommen, und besucht zu Fuß, gleich einem Pilger, die heiligen Orte der Stadt und Umgegend.

(K.-K.-Z.)

## *Deutschland.*

### *Preußen.*

\* *Köln*, den 20. Mai. Zur Unterdrückung der *Hermesischen* Lehrmeinungen hat der Herr Erzbischof nachfolgende Sätze entworfen, welche den Geistlichen der Erzdiözese zur Unterschrift vorgelegt werden:

### THESES

neoapprobandis et aliis presbyteris Archidiocesis Coloniensis ad subscribendum propositae.

I.

Credo et confiteor, damnabilem esse errorem, si quis *dubium positivum* tamquam *basin* omnis theologicae inquisitionis facere tentet, quoniam haec via tenebrosa et ad errorem omnigenum ducens declinat a regio tramite, quem universa traditio et SS. Patres in exponendis et vindicandis fidei veritatibus stravere.

II.

Credo et confiteor, damnabilem esse conatum, si quis gratiam fidei, in qua maxima Dei misericordia natus est, abjicere velit, ut ex dubio positivo incipiens, *sola ratione duce*, fidem quaerat, ita, ut, si ratio fidem seu fidei necessitatem non inveniatur, fidem omnino abdicare possit.

III.

Credo et confiteor, fidem esse *Dei donum et lumen*, quo *illustratus* homo firmiter *assentitur* atque adhaeretiis, quae, ut credantur, sunt divinitus revelata et ab Ecclesia nobis proposita.

IV.

Omnino abjicio et damno illum errorem, qui statuit, rationem *principem normam ac unicum medium* esse, quo homo assequi possit supernaturalium veritatum *cognitionem*.

V.

Credo et confiteor, erroneam esse opinionem, quae rationi humanae in rebus fidei summam docendi *judicandique* auctoritatem tribuit, sed fidem potius esse *januam nostrae salutis*, sine qua *Deum invenire* et invocare, Deo, servire et placere nullus in hac vita protest, et fidei id vel maxime proprium esse, ut in *captivitatem* redigat omnem intellectum in *obsequium Christi*.

IV.

Circa naturam fidei et credendorum regulam, — circa sacram Scripturam, Traditionem, revelationem et Ecclesiae magisterium, — circa motiva credibilitatis — circa argumenta, quae existentia Dei *adstrui confirmarique* consuevit, — circa ipsius Dei essentiam, sanctitatem, justitiam, libertatem, Ejusque finem in operibus, quae a Theologis vocantur ad extra, — nec non circa gratiae necessitatem, *ejusdemque ac donorum distributionem*, retributionem praemiorum et poenarum inflictionem, — circa protoparentum statum, peccatum originale ac hominis lapsi vires nihil aliud me credere, tenere, et me nihil aliud docere velle, nisi quod tota ecclesia catholica tenet ac docet, spondeo ac promitto.

VII.

|Sp. 0712| Credo et confiteor, omnes homines propter solam generationem ex Adae semine sub peccato originali, includente *culpa*e et *poenae reatum*, nasei, et hoc peccatum, quod origine unum est, propagatione, non imitatione transfusum omnibus, *inesse* unicuique proprium; et *practer* hoc pec-

catum originale et una *cum eo et ex eo* etiam concupiscentiam, quae *ex peccato* est et ad peccatum inclinatur in omnes redundasse.

#### VIII.

Attamen, quod ad conceptionem beatissimae et immaeulatae Virginiae Mariae Dei Genitricis attinet, obtemperabo iis, quae de hac re constituta sunt in Decreto fel. mem. Gregorii Papae XV. anno 1622 edito, quod incipit «Sanctissimus» et in Bulla fel. mem. Alexandri Papae VII, quae incipit «Sollicitudo» quibus permittitur, publice privatimque docere, beatissimam Mariam Virginem sine peccato originali esse conceptam, contrarium autem, scilicet beatissimam Mariam Virginem *cum peccato originali* conceptam esse, publice privatimque *docere* aut *contendere*, prohibetur sub excommunicationis poena, eo ipso sine alia declaratione incurrenda. Praeterea tenebo, quod tenet Ecclesia, scilicet, beatam Virginem Mariam in tota vita peccata omnia, etiam venialia, vitasse; ac spondeo, me nunquam nec privatim nec publice de perpetua Virginitate beatissimae Mariae Virginis aliud docere velle, nisi : Christum Dominum natum esse ex Matre sine *ulla* maternae virginitatis diminutione; Jesum Christum ex materna alvo sine ulla maternae virginitatis detrimento editum esse, quod quidem Spiritus Sancti virtute effectum est, qui in Filii conceptione et *partu* Matri ita affuit, ut ei et foecunditatem dederit et *perpetuam* virginitatem conservavit.

#### IX.

Credo et confiteor, sine praeviente Spiritus Sancti inspiratione atque ejus adjutorio hominem non posse credere, sperare, diligere aut poenitere, sicut oportet, ut ei justificationis gratia conferatur. Similiter credo et confiteor divinam gratiam per Christum Jesum non solum ad hoc dari, ut *facilius* homo juste vivere ac vitam aeternam promereri possit, quasi per liberum arbitrium sine gratia utrumque, sed aegre tamen et difficulter, possit.

#### X.

Credo et confiteor, unumquemque justitiam recipere secundum suam mensuram, quam Spiritus Sanctus partitur singulis, *prout vult*, et secundum propriam cujusque dispositionem et cooperationem; orationem autem petitoriam non tantum praeparare animum ad accipienda dona Dei, sed esse medium a Christo Domino praeceptum, quo Deus commovetur ad dandum id, quod petimus, dummodo quod petimus, saluti nostrae non adversetur Jac. V 16.17-18. (Luc. XI. 5-15 inclus).

#### XI.

Credo et confiteor, nos justificari per *justitiam* Dei nobis *inhaerentem*, quae a Deo nobis *infunditur* per meritum Christi.

#### XII.

Damno et anathematizo illum errorem, si quis dicat, homines justificari vel sola imputatione Christi, vel sola peccatorum remissione, exclusa gratia et charitate, quae in cordibus eorum per Spiritum Sanctum *diffundatur* atque illis *inhaereat*, aut etiam gratiam, qua justificamur, esse tantum *favorem Dei*.

#### XIII.

Credo et confiteor, praedestinationem esse admirabile et adorandum mysterium, quod pie et devote credendum, non autem nimis curiose ratione perscrutandum sit, nec nisi caute, nec nisi coram illis, qui maturioris aetatis sint, tractandum. Similiter credo et confiteor, beatos salutem suam misericordiae Dei debere, attamen bona opera, quae per Dei gratiam et Jesu Christi meritum, Cujus viva membra fuerunt, in terris fecerunt, non ita esse dona Dei, ut non in etiam bona eorum merita; reprobatos autem neminem, nisi se ipsos, accusare posse. |Sp. 0713|

#### XIV.

Credo et confiteor, Dominum universa *propter semet ipsum* operatum esse, impium quoque ad diem malum (Proverb. XVI 4) et justificationis nostrae causam finalem esse Dei ac Christi *gloriam* et vitam aeternam.

XV.

Credo et confiteor, secundum mentem Ecclesiae satisfactionem in confessione non tantum ad novae vitae custodiam et infirmitatis medicamentum imponi, sed etiam ad praeteritorum peccatorum vindictam et castigationem.

XVI.

Credo et confiteor, Deum ex justitia, quae vocatur vindicativa, *propter internam peccati malitiam* malos aeternis poenis addicere.

XVII.

Spondeo et promitto, me decretum S. s. Concilii Tridentini ad coercenda petulantia ingenia latum: «Ut nemo, suae prudentiae innixus, in rebus fidei et morum, ad aedificationem doctrinae Christianae pertinentium, sacram Scripturam ad suos sensus contorquens contra eum sensum, quem tenuit et tenet sancta mater Ecclesia, cujus est judicare de vero sensu et interpretatione scripturarum sanctarum, aut etiam contra unanimum consensum Patrum ipsam scripturam sacram interpretari audeat, etiamsi ejusmodi interpretationes nullo unquam tempore in lucem edendae forent» accuratissime observare velle.

XVIII.

Spondeo ac promitto Archiepiscopo meo reverentiam et obedientiam in *omnibus*, quae ad *doctrinam* et *disciplinam* spectant, sine omni restrictione mentali; meque ab Archiepiscopi mei iudicio secundum Hierarchiae catholicae ordinem ad neminem, nisi ad Papam, totius Ecclesiae Caput, provocare posse et debere confiteor; — Romanum autem Pontificem in universam Ecclesiam tenere Primatum ordinis et jurisdictionis, et ipsum successorem esse B. Petri, Principis Apostolorum, et verum Christi Vicarium totiusque Ecclesiae Caput, et centrum unitatis, pastorem Pastorem, et omnium Christi fidelium et Patrem et *Doctorem* existere; et ipsi in B. Petro agnos et oves pascendi, regendi ac gubernandi universalem Ecclesiam a *Christo* plenam potestatem traditam esse, firmo semper tenebo animo, ac profitebor verbo opereque; atque in specie *decretis Pontificis Maximi in rebus* fidei et morum obtemperare me debere et velle, profiteor et spondeo.

Haec omnia, quae his supra scriptis et modo lectis thesibus continentur, simplici animo observare, credere ac tenere, nunquam autem contra agere aut disputaro, aut verba in alium sensum, a simplici verborum significatione et ordine abhorrentem, vertere et detorquere, nec publice nec privatim, nec ore tenus nec in scriptis docere me velle, coram Deo, Qui est scrutans renes et corda (Apocal. II 23) spondeo ac promitto.

### *Hessen-Darmstadt.*

*Darmstadt*, den 23. April. Am 19. d. M. ist der seitherige Oberconsistorial-, Oberschulrath und Stadtpfarrer dahier, Dr. *Köhler*, zum Prälaten unserer evangelischen Landeskirche und zum Superintendenten der Provinz Starkenburg ernannt worden. Die durch Hrn. Dr. *Köhler's* allgemein erwartete und gewünschte Ernennung wiederbesetzten Aemter waren seit dem vor zwei Jahren erfolgten Tode des Herrn Prälaten Dr. *Schwabe* erledigt.

(Allg. K.-Ztg.)

*Friedberg*, den 21. Mai. Heute fand hier eine Feierlichkeit statt, die man gewiß in jeder Beziehung eine schöne, eine bedeutungsvolle, nennen konnte. Es wurden nämlich das für die evangelische Kirche des Großherzogthums Hessen neu errichtete Prediger-Seminarium und die von Worms hieher verlegte, und von nun an für eine Staats-Anstalt erklärte Taubstummen-Lehranstalt durch eine kirchliche Feier eingeweiht. Da wir das evangelische Schullehrer-Seminarium schon seit zwanzig Jahren hier hatten, so fand man für zweckmäßig, diese beiden neuen Anstalten mit der schon bestehenden in genaue Verbindung zu |Sp. 0714| setzen. Die Klage, die man in neueren

Zeiten so oft vernimmt daß nämlich die Geistlichen auf der Universität nicht die gehörige Gelegenheit finden, als tüchtige Schulmänner und Schulaufseher sich zu bilden, und folglich denn auch nicht im Stande sind, die Schulen in wahre *Menschenbildungs-Anstalten* und in eigentliche Vorhallen der Kirche umzuwandeln, soll im Großherzogthum Hessen künftig nicht mehr vernommen werden. Auf demselben Wege, auf welchem die Schullehrer für ihren Beruf vorbereitet werden, sollen nun auch die Geistlichen erfahren, was unsern Schulen Noth thut, damit in dem Wirken beider die so wünschenswerthe Uebereinstimmung gefunden wird. Ja sogar für die unglücklichen Taubstummen soll gesorgt werden, daß sie nicht gedankenlos durch's Leben wandeln, sondern daß sie erkennen, was der Mensch ist, und daß er mit einer unsichtbaren Welt in Verbindung steht, für die er hienieden schon sich vorbereiten soll. Die Freunde des Guten können mit vielem Vertrauen hoffen, daß die schönen, die heiligen Zwecke dieser Anstalten erreicht werden, da durch die weise Vorsorge unserer allverehrten Staatsregierung für alles Nöthige in unserer Stadt in dieser Hinsicht gesorgt ist, und diese Anstalten Lehrer erhalten haben, die ihrem Berufe gewachsen sind.

Welch' eine allgemeine Anerkennung die weisen Absichten unseres so väterlich gesinnten Großherzogs bei Errichtung dieser Anstalten im ganzen theuren Vaterlande findet, das gab sich bei der heutigen Feier auf das unzweideutigste zu erkennen. Eine große Anzahl weltlicher Beamten, viele Offiziere und besonders eine große Anzahl Geistlicher, nahe an Hundert, hatten sich dabei eingefunden. Höchst erfreulich vor allen Dingen mußte es seyn, daß sogar zwei geheime Staatsräthe, die Herren *von Lehmann* und *Knapp*, aus Darmstadt, dieser Feierlichkeit beiwohnten. Eine unübersehbare Menge Menschen aus allen Ständen, sowohl aus der Stadt, als auch aus der Umgegend, waren zugegen. Höchst wohlthuend mußte es seyn und den Bewohnern *Friedberg's* zur besondern Ehre gereichen, daß bei diesen vielen Menschen weder in den Kirchen noch auf der Straße auch nur die mindeste Unordnung vorfiel. Alle Stände gaben zu erkennen, daß das Heilige noch heilig gehalten wird. Zuerst versammelte man sich in der Burgkirche, wo nach einem schönen Gesange der Seminaristen der großh. Prälat, Hr. *Köhler*, als dazu ernannter Commissarius, an den Altar trat, und in einer trefflich ausgearbeiteten und eben so trefflich gehaltenen Rede die Bedeutung der Feier aussprach, die Eröffnung der Anstalten verkündete, und die dazu ernannten Lehrer in ihr Amt einsetzte. Es war, so viel Referenten bekannt ist, zum ersten Male, daß dieser würdige Geistliche als Prälat in seinem neuen Amte öffentlich sprach, aber es konnte nicht fehlen, daß seine Rede den allgemeinen Beifall der Anwesenden fand, und daß er sich besonders dadurch die Liebe und das Vertrauen der ihm untergebenen Geistlichen in einem hohen Grade erwerben mußte. Hierauf nahm der Direktor des Prediger-Seminariums, Hr. Professor *Crößmann*, das Wort, und sprach in einer sehr gemächlichen und tiefergreifenden Rede aus, was durch die neue Anstalt besonders bezweckt werden solle, und auf welche Weise diese Zwecke erreicht werden könnten. Nach den hier ausgesprochenen Grundsätzen darf sich das Vaterland der freudigsten Hoffnung für die Bildung seiner Geistlichen hingeben. Nach einem abermaligen Gesange der Seminaristen, unter Anleitung ihres Musiklehrers, des Hrn. Rectors *Müller*, begab sich hierauf die Versammlung unter dem Geläute sämmtlicher Glocken aus der Stadt- und Burgkirche in geordnetem Zuge in die Stadtkirche. Voran ging die Schuljugend mit ihren Lehrern, dann folgten die anwesenden Beamten, und hieran schlossen sich nun die Geistlichen. Wahrhaft imposant mußte besonders der lange Zug der letzteren in ihrer in jeder Hinsicht so angemessenen Amtstracht erscheinen. Die Eintretenden wurden an der Hauptthür des Eingangs von den weltlichen Kirchenvorständen der vereinten Gemeinde empfangen. Der Gottesdienst wurde hier in der gewöhnlichen Ordnung gehalten. Den Altardienst verrichtete der großherzogl. Kirchenrath und Dekan Hr. *Pilger*, und die Predigt hielt der zweite Seminar-Professor und Stadtpfarrer Hr. *Fertsch*.

Hierauf trat der Superintendent der Provinz, Hr. *Simon*, an den Altar, vollzog in einer angemessenen Rede den Act der Vereinigung der beiden bisher getrennten Gemeinden, und führte die hiebei neu angestellten Geistlichen in ihr Amt ein. Das Schluß- |Sp. 0715| gebet sprach der dritte Seminar-Professor und Stadtpfarrer, Hr. *Sell*, welcher zugleich den Segen ertheilte, womit der Gottesdienst geendigt wurde. Jedermann fühlte sich durch diese gottesdienstliche Feier, bei welcher die Gesänge, die Reden und die schöne Ruhe alles Lob verdienen, in einem hohen Grade erbaut. Besonderer Erwähnung verdient noch der Singverein, welcher das Kanzellied mit einer Zartheit und



Bestimmtheit aufführte, daß jeder Freund eines echten Kirchengesanges dadurch sehr angenehm berührt werden mußte.

Nach der kirchlichen Feier versammelten sich die Professoren, Geistlichen und Lehrer der neuen Anstalten, sowie die meisten der anwesenden Fremden in den Sälen der Burg zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle, wobei mehrere Trinksprüche ausgebracht wurden, von welchen besonders der auf das Wohl Sr. königl. Hoh. des Großherzogs, des allgeliebten Landesvaters und Stifters der neuen, so überaus wichtigen Lehranstalten, den allgemeinsten und freudigsten Anklang fand.

So mögen denn diese neuen Anstalten von den Freunden des geliebten Vaterlandes stets die Unterstützung finden, die ihnen Noth thut; mögen sie stets Männer zu Lehrern haben, die ihrem wichtigen Posten gewachsen sind, und mit heiliger Begeisterung anzuregen und zu bilden verstehen; mögen sie tief wurzeln, herrlich emporblühen, und für Mit- und Nachwelt reichliche Früchte tragen; und möge man nie die ewig geltende Wahrheit aus den Augen verlieren: *daß nur ein wahrhaft gebildetes, für das Höhere, für das Heilige und Geistliche lebende Volk ein gehorsames, ein glückliches Volk seyn kann.*

(Did.)

**Mainz.** Durch ein bischöfliches Circular-Schreiben vom 25. März d. J. ist der von *Chr. Schmid* verfaßte Augsburger Diöcesan-Katechismus im Bisthume Mainz als Diöcesan-Katechismus eingeführt worden.

— Der h. Vater *Gregor XVI.* hat durch ein Breve vom 19. Dez. 1836 gestattet, daß die seitherigen Feiertage: Mariä Lichtmeß, Mariä Verkündigung, Mariä Geburt und Mariä Empfängniß, dann das Fest des heil. Johannes des Täufers, der heil. Apostel Petrus und Paulus, des Diöcesan- und Kirchen-Patrons, so wie das Fest der Erscheinung des Herrn (Epiphania) auf den jedesmaligen nächsten Sonntag verlegt, und dort nun gefeiert werden. Der Hr. Bischof hat dieß durch ein Circulare vom 10. Febr. d. J. der Diöcesan-Geistlichkeit, angezeigt.<sup>2</sup> So sind also diese Feiertage, welche in der Provinz Starkenburg und Oberhessen bestanden, nach jenen der Rheinprovinz geordnet und verlegt, so daß im Bisthume Mainz nun dieselben Feiertage, wie in Frankreich, bestehen.

— Der Priester-Mangel nimmt auch bei uns zu. So lange die theologische Anstalt in Mainz selbst bestand, weckte sich der Beruf vieler Jünglinge zum geistlichen Stande wie von selbst; sie traten vom bischöflichen Gymnasium, an welchem nur Priester lehrten, in's Seminar. Nur müssen alle, welche die Philosophie und Theologie hören wollen, die Universität beziehen, und manche kommen schon nach dem ersten Semester mit ganz andern Gedanken zurück. Das Bisthum Mainz zählt mehr als 140 Pfarreien, und zur Zeit sind nur sechs Alumnen im Seminar. Zwölf Priester sind in diesem Jahre schon gestorben.

(Bem.)

## Theologische Akademie.

### Katholische Abtheilung.

#### \* Ueber die Ausbreitung des Christenthums durch Bibelverbreitung.

(Schluß.)

Allein, wird man einwenden, wenn die Leute von den außerordentlichen Thaten Gottes in den h. Schriften lesen, so werden sie ihre Götter fahren lassen, und zum Gotte der Christen sich |Sp.

<sup>2</sup> Wir werden dieses Ausschreiben, welches Se. bischöfl. Gnaden, der hochwürdigste Hr. Bischof von Mainz so eben die Gnade hat, uns nebst einer andern werthvollen Mittheilung, für die *Univ. K.-Ztg.* zu übersenden, noch nachträglich mittheilen. D. R.

0716| wenden. Eitle Thorheit, als wenn die Heiden nicht auch von ihren Göttern ähnliche Wunder erzählten. Ja, wenn die Bibelapostel, indem sie den Heiden die h. Schriften als Gottes einzig wahres Wort in die Hände geben, gleich einem Moses oder den Propheten, den Indus oder Ganges in Blut verwandeln oder das Oelkrüglein der Armen mit ihrem Worte plötzlich füllen könnten, so möchte einiger Erfolg zu hoffen seyn. Und was kann es seltsameres geben, als daß, während man es in allen christlichen Ländern für nothwendig hält, jahrelang Lehrer zu bilden, um einst den schon Gläubigen die Bibel zu erklären, man verlangt, die armen unwissenden Heiden, sollen sie so ohne weiteres verstehen und sich daraus eine Religion machen. Welche Begriffe müßten sich nicht die Leute von Gott machen, wenn sie so ohne weitere Anweisung, die Bücher der Richter, das Buch Hiob u. s. w. lesen! Was sollen sie mit den Propheten anfangen? Da lobe ich mir den gesunden Verstand des *Ulphila*, der selbst für seine bereits gläubigen Gothen die Bücher der Richter zu übersetzen, nicht für rathsam fand. Wenn Christus die Juden auf Moses und die Propheten verwies, als welche von ihm zeugten, so hatte er es mit einem Volke zu thun, das einen Messias erwartete, aber was erwarten denn die Heiden? Die Bibel ist durch und durch Einheit, aber es gehört ein erleuchteter Geist dazu, diese Einheit zu finden. Es heißt der ganzen Geschichte des Christenthums spotten, wenn man verlangt, daß die Heiden das wahre Christenthum selbst aus der Bibel sich herausholen sollen.

Indessen nicht der dogmatische Inhalt der Bibel mit seinen tausend scheinbaren Widersprüchen, aus welchen sich ein *Marcion* und so viele andere gebildete Männer nicht haben herausfinden können, ist es allein, der bei den Heiden Anstoß und Aergerniß erregen muß. Man denke nur an die Sitten und Gebräuche des hebräischen Volks, mitunter himmelweit von den Sitten und Gebräuchen der Völker verschieden, bei welchen jetzt die Bibeln, die man stumme Apostel nennen könnte, ausgestreut werden. Diejenigen Völker, z. B. bei welchen die Monogamie herrscht, werden sich durch die Polygamie eines *Jakob* und Anderer, eben so abgestoßen fühlen, als die Polygamisten hieraus eine neue Bestätigung für ihre Sitte entnehmen werden. Und das Kreuz, das Kreuz! welches ein Anstoß bei Völkern, die dem Polytheismus zugethan, in der Regel die Gunst der Götter, nach den zeitlichen Schicksalen abmessen! Aber grade das Außere einer Religion, der Kultus, die Gebräuche sind es, woran der sinnliche Mensch am meisten festhängt, und wornach er neue, fremde Religionen beurtheilt. Welchen Anstoß nahmen nicht die Heiden der ersten Jahrhunderte an dem Christenthume, weil seine Bekenner keine prachtvollen Tempel, keine Statuen der Götter, keine Altäre, keine blutigen Opfer auszuweißen hatten? Wer kennt unter andern nicht die Hindernisse, welche die Verehrung der Ahnen bei den Chinesen der Aufnahme des Christenthums entgegengestellt hat? Mir scheint es immer, daß man es nicht besser anfangen kann, um von vorne herein ein Volk gegen das Christenthum einzunehmen, als wenn man ihm zuerst die Bibel in die Hände gibt. Besonders muß sie stets den heidnischen Priestern einen unerschöpflichen Stoff darbieten, die Lehren des Christenthums lächerlich und verhaßt zu machen. *Celsus* und *Voltaire* haben dieß zur Genüge dargethan. Freilich ist es leichter, ein paar Kisten Bibeln ausladen und sie dem ersten besten preisgeben, als Jahrelang unter einem uncivilisirten Volke leben, seine Sprache gründlich erlernen, mit seinen Sitten und Gebräuchen sich bekannt machen, wie dieß die Missionäre der Jesuiten gethan, und harren und prüfen, wie und wo man ihm endlich ankommen könne, um es für das Christenthum empfänglich zu machen.<sup>3</sup> Doch ich bin bereit, alles zurückzunehmen, und mich gefangen zu geben, wenn man mir irgend welche Beweise liefern will, daß das Austheilen der Bibeln unter Heiden und Muhamedanern einigermaßen deren Bekehrung vorgearbeitet habe. Ueberhaupt muß ich bekennen, daß ich die Anstrengungen der Bi- |Sp. 0717| belgesellschaften für keinen Gewinn halte. Denn so lange dieß noch geschieht, kann ich doch keine Früchte bemerken, weder eine gründlichere Kenntniß der h. Schriften unter dem Volke, noch eine größere Sittlichkeit und Religiosität.<sup>4</sup> Es gehört schon ein ziemlich religiöser Sinn dazu, um am

<sup>3</sup> Sehr wahr ist, was *Gutzkow*, Oeffentl. Charaktere Bd. 1 S. 193 sagt: Südamerika ist die Schöpfung des edelsten Jesuitismus, und nur diejenigen, welche kein Heil für die Menschheit sehen, ehe ihr nicht so gepredigt wird, wie in der Leipziger Nikolaikirche oder im Dome zu Magdeburg, werden das Bewundernswürdige dieser Thatsache nicht zu schätzen wissen. Und doch dachten die Jesuiten an kein Bibelaustheilen.

<sup>4</sup> Und da ich selbst in der Seelsorge mit großer Liebe und Lust durch 10 Jahre gearbeitet, so weiß ich recht gut, wie man es anfangen muß um den religiösen Sinn einer Gemeinde zu beleben, und die Sittlichkeit zu erhalten und wieder herzustellen; aber nie werde ich einem Geistlichen rathen es mit dem Bibelvertheilen

Lesen der h. Schriften Geschmack zu finden, und wo dieser ist, da erübriget auch der Mensch gern so viel, um das Buch der Bücher sich anzukaufen. Doch nein, ich sehe eine gute Seite an den Bibelgesellschaften, sie nehmen die christliche Mildthätigkeit in Anspruch und geben den Beitragenden Gelegenheit, wenigstens ein vermeintlich gutes Werk zu thun. Lobte ja Christus die arme Frau, welche ihr Schärflin in guter Meinung in den Gotteskasten warf, unbekümmert ob es zur Speisung der Hungernden werde verwendet werden, oder um eine Abschrift oder Ausgabe der Tradition zu bezahlen. Wir wollen sogar noch zugeben, daß durch das Vertheilen der Bibeln einzelne Samenkörner des Guten aufgegangen sind, aber gewiß in keinem Verhältniß, zu den darauf verwendeten Mitteln. Was hätte damit nicht Großes und Herrliches geschafft werden können!

Chev.

**\* Bernward's Gruft. Vom Kanzleisekretair *Graën* in Hildesheim.**

Es drückte des Mittags Schwüle,  
Im Sonnenstrahl bebte die Luft;  
Da lockten mich Frieden und Kühle  
In eine vergessene Gruft.  
Hier ließ sich auf mächtige Pfeiler  
Schwerfällig die Decke herab;  
Die Pfeiler, als standfeste Hüter,  
Umstanden ein einsames Grab.  
D'rauf lag mit zufriedener Miene,  
In ruhiger Hoheit ein Mann;  
So wie ihn in Leben und Liebe  
Entschwund'ne Jahrhunderte sah'n.  
Und still in die dämmernde Kühle  
Hinschauet sein haftender Blick  
Und schauet so sinnend und selig,  
Als sah' er unendliches Glück.  
Und trägt auf den steinernen Händen,  
Und drückt an die ruhige Brust  
Noch immer das Klostergebäude  
In stummer, unendlicher Lust. —  
Und hält in den steinernen Händen,  
Als wär's für die Ewigkeit sein,  
Ein Kreuz mit vier eckigen Enden  
Und funkelndem Edelgestein.  
Und rings an dem Grabmale hangen,  
Von dankbarer Liebe geweiht,  
Die Ketten der schuldlos Gefang'nen,  
Die er aus dem Kerker befreit.  
|Sp. 0718| Und um nicht den Schläfer zu stören,  
In seiner tief sinnigen Ruh',  
Läßt selber der Tag seine Lichter  
Nur matt und gebrochen hinzu.  
Doch regt sich's tief unten im Grabe, —  
Ein Quell ist's, der ungeseh'n fließt,  
Und sich mit lebendigem Wasser  
In's ewige Leben ergießt.

---

anzufangen, Skrupulanten kann er sich dadurch wohl verschaffen, die ihm das Leben sauer machen, aber keine echte gottwohlgefällige Heerde. Eigentlich ist es gut, daß so wenige Leute, und hätten sie 10 Bibeln im Hause, nicht eine lesen, denn es würde wahrlich schlimm mit dem Verstande vieler Menschen aussehen. Wohl möchte ich wetten, daß von 1000 Bibeln, die ausgetheilt werden, kaum ernstlich Gebrauch gemacht wird.

## Literatur.

### Israelitische Abtheilung.

\* *Rabbinische Ceremonial-Gebräuche in ihrer Entstehung und geschichtlichen Entwicklung* dargestellt von *Moses Brück*. Breslau 1837. XL. und 82 S. 8°.

Beurtheilt von Dr. *I. M. Jost*.

Die Absicht der gegenwärtigen Schrift ist, den späten Ursprung vieler Ceremonien nachzuweisen, die von unkundigen Juden oft für heiliger, als die mosaïschen Gesetze selbst betrachtet werden. Zu dieser Darstellung leitet der Verf. durch eine Skizze der Geschichte jüdischer Gesetze (von Mose bis zum J. 1688) ein, — welche indeß hier nicht ganz durchgeführt ist, und in einem folgenden Hefte zu Ende gebracht werden soll. Alsdann beleuchtet er in Kapiteln verschiedene Ceremonien, 1) das Fasten der Eingeborenen am Vorabend des Passah; 2) die Frühlingstrauer ספירה 3) das Wachen in der Nacht des Wochenfestes הצות , 4) das Entsündigen am Wasser, am Neujahrstage תשלך ; 5) die Versöhnungsoffer, כפרות ; 6) das Wachen in der Nacht des Weidenfestes הצות 7) das Mondgebet (Mondbegrüßung) קדוש הלבנה ; 8) das Verwahren vor atmosphärischem Blute, תקופה 9) das Ausschütten des Wassers bei einem Sterbefalle, und das Händewaschen nach einem Begräbnisse; 10) die Amulette bei Wöchnerinnen; 11) Das Ausspucken beim Schlußgebete, עליו ; 12) das Ceremoniel bei'm Priestersegen דוכן . Schließlich noch Erläuterungen zu den letzten Worten des *R. Jehuda Chasid* (gest. 1216), deren Urtext hier beigefügt wird.

Das Werk ist mit gründlicher Sachkenntniß bearbeitet, und ein großer Reichthum von Quellenangaben verschafft demselben einen wichtigen Platz in der Reihe der kritischen Forschungen unserer Zeit. Wir enthalten uns alles Urtheils über die Resultate, können aber nicht umhin, das Werk als eine höchst interessante Erscheinung allen zu empfehlen, welche für Studien dieser Art Interesse haben.

## Anzeigen.

(44) In der *Pustet'schen* Buchhandlung in Passau sind erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

*Abraham a St. Clara*, sämmtliche Werke, 1s – 50s Heft. 8. broch. à 18 kr. oder 4 gr.

*AMANN, A.*, recueil de prières et de meditation. Ausg. auf Velinp.

geb. in Goldschnitt Ladenpr. fl. 2. 42 kr. oder Rthlr. 1. 12 gr.

*Dasselbe* in Druckpap. in 1/2 Franz geb. fl. 1. 21 kr. oder 18 gr.

Blätter zur Belehrung und Erbauung für katholische Christen. Herausgeb. von *Liedl*. 4r. Jahrg. 52 kr. fl. 1. oder 15 gr.

*Fleury, A.*, Historischer Katechismus oder kurzer Abriß der heiligen Geschichte. A. d. Franz. von F. Xav. *Rechenmacher*. gr. 8. 9 kr. oder 3 gr.

*Liedl, M.*, der katholische Priester im Gebete und in seinen gewöhnlichen Verrichtungen. 12. 18 kr. oder 4 gr.

*Schmid, Fr. X.*, Grundriß der Liturgik der christ-kathol. Religion. gr. 8. geh. fl. 3. oder Rthlr. 2.

**Buchhandlung: F. Varrentrapp. – Herausgeber: Dr. J. V. Hoeninghaus. – Druckerei: Heller und Rohm. Maschinendruck.**



### **Editorial**

Die Netzpublikation der Volltext-Wiedergabe der „*Unparteiische[n] Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschlands.*“ erfolgt als Teil des Editionsprojekts *Deutsch-jüdische Autoren des 19. Jahrhunderts. Schriften zu Staat, Nation, Gesellschaft* (2007-2010), das gemeinsam vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung und vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen getragen wird.

Die Paginierung des Originals (in | |) und die Rechtschreibung des Originals sind beibehalten. Offensichtliche Satzfehler wurden stillschweigend korrigiert

